Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Francisco Antonio Kirchmayer

Die Wunderbahre Göttliche Erlösung/ So wohl Aus denen geistlichen Stricken der Päpstlichen Finsternüß/ Als auch Denen leiblichen Banden einer fünffmahligen Gefangenschafft : Zur Ehre des grossen Gottes/ Und demüthigstem Danck vor so mächtige Befreyung/ Als auch Zur Schande seiner Feinde in einer wahrhafften Historie beschrieben

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1719?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251

Druck Freier Zugang

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251/phys_0001
DFG

31 p

1285.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251/phys_0002
DFG

Der

Durchleuchtigsten Fürsten und Frauen / FRAUEN JOHANNÆ ELISABETHÆ

Hertzogin zu Würtemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgardt / und Frauen zu Haydenheim / ꝛc. Gebohrner Marggräfin zu Baaden / und Hochberg / Land-Gräfin zu Sausenberg / Burggräfin zu Spahnheim und Eberstein / Frauen zu Stöttelen / Badenweyler / Lahr und Mahlberg / ꝛc.

Meiner Gnädigsten Fürstin und Frauen.

Ff - 1285.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251/phys_0004
DFG

Die
Wunderbahre Göttliche

Erlösung,

So wohl
Aus denen geistlichen Stricken
der Päbstlichen Finsternüß /
Als auch
Denen leiblichen Banden
einer fünffmahligen

Gefangenschafft,

Zur Ehre des grossen GOTTES /
Und demüthigstem Danck vor so mächtige Befreyung /
Als auch
Zur Schande seiner Feinde in einer wahrhafften
Historie beschrieben /
Von
Francisco Antonio Kirchmayern /
gewesenen Franciscaner-Mönchen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251/phys_0005
DFG

* * *
* * *

Auf mich war so zornig ihr Sinn /
Wo GOtt hätt das zugeben /
Verschlungen hätten Sie mich hin /
Mit gantzem Leib und Leben :
Ich war / als den ein Fluth ersäufft /
Und über den groß Wasser läufft /
Und mit Gewalt verschwemmet.

GOtt Lob und Danck / der nicht zugab /
Daß ihr Schlund mich möcht fangen /
Wie ein Vogel des Stricks kommt ab /
Ist meine Seel entgangen ;
Strick ist entzwey / und ich bin frey /
Deß HErren Nahme steh mir bey /
Deß GOttes Himmels und Erden.

Vorrede /
An den günstigen Leser.

Ihr haben allenthalben Trübsal / aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange / aber wir verzagen nicht / wir leyden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen; wir werden untergedruckt / aber wir kommen nicht um. So tröstet der theure Rüstzeug und Hocherleuchtete Heyden-Apostel Paulus sich und alle standhaffte Nachfolger JESU Christi in ihren vielen und grossen Verfolgungen / welche sie um des heiligen Evangelii willen und der wahren Religion von den Feinden des Creutzes Christi außzustehen haben / 2. Corinth. 4, 8. Es wird wohl nicht leicht ein wahrer Jünger Christi seyn / welcher nicht diese Apostolische Weissagung / so wohl in Ansehung des Creutzes und Verfolgung / als auch des reichen Trosts und Erquickung / an sich selbsten und seines Glaubens Brüdern vielfältig wird wahrhafftig befunden und erfüllet gesehen haben; dannenhero auch der Apostel im Nahmen aller sagt: Wir / nicht ich Paulus allein / sondern

wir Christen insgemein/ ohne Außnahm des Stands/ Alters/ oder Geschlechts. Jedannoch aber/ gleichwie der gerechte GOtt in Außtheilung des Creutzes keine Gleichheit hält/ sondern dem einen mehr als dem andern aufleget; also hat Er auch in Mittheilung der Gnade und des Trostes seine gewisse Gradus, die Er einem jeden mittheilet/ nachdem Er/ der HERR will. Ob nun wohlen alle Christen die wahrhaffte Erfüllung dieses Paulinischen Spruchs täglich erfahren/ und durch viel tausend Exempel dessen überzeuget seynd/ jedennoch aber/ weilen mich der liebe GOtt vor vielen andern würdig gehalten/ um seines heiligen Evangelii willen besondere Verfolgung leyden zu lassen/ und durch viele harte und langwierige Proben meine Beständigkeit nicht allein zuversuchen/ sondern auch durch gantz specialen Beystand seines Geistes und Gnade zu bestärcken/ und endlich mich wunderbahrer Weiß auß so vielen und schwehren Verfolgungen meiner so mächtigen/ vielen/ und äusserst gegen mich und die allein seeligmachende Religion erbitterten Feinden gnädigst zu erlösen; So erfordert meine höchste Pflicht/ daß ich auch die Göttliche Wunder öffentlich und vor aller Welt danckbar erkenne und mit David aus dem 103. Psalm spreche: Lobe den HErren meine Seele/ und was in mir ist seinen heiligen Nahmen/ lobe den HErren meine Seele/ und vergiß nicht/ was Er dir Gutes gethan hat/ der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen/ der dein Leben vom Verderben erlöset/ der dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit/ der deinen Mund frölich machet und du wieder jung wirst wie ein Adler. Der HErr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen/ die Unrecht leyden/ ꝛc. Darneben so bin ich auch verbunden/ die Verherrlichung des Göttlichen Nahmens/ welche

aus

aus seiner mächtigen Hülffe an mir hervorgeleuchtet / aller Welt zu danckbarem Angedencken vor Augen zu legen/ und mit meinem Exempel zu zeigen / daß Er noch heut zu Tag seye der HErr/ der da Recht schaffet/ denen/ so Gewalt leiden/ der die Hungerigen speiset; der HErr / der die Gefangene erlöset; der HErr / der die Blinden sehend machet; der HErr / der die Niedergeschlagene aufrichtet; der HErr / der da liebet die Gerechten; der HErr / der da behütet die Frembdlinge und Waysen / und kehret zurück den Weg der Gottlosen / ꝛc. wie David solches schon zu seiner Zeit von diesem allgütigen / allweisen und allgewaltigen GOtt angerühmet. Psalm. 146. Und endlich so verbindet mich auch die Christliche Liebe so wohl gegen alle die jenige / die gleiche Verfolgung um des Evangelii willen leyden / oder in das künfftige leiden möchten / durch das Exempel meiner gnädigen Erlösung / zu trösten / daß auch sie sich dergleichen nach ausgestandener Prob/ zugetrösten haben: Als auch gegen meine Feinde und Verfolger selbsten / daß sie hierauß den Göttlichen Beystand meiner gerechten Sache/ und Ihr an mir ausgeübtes Unrecht bußfertig erkennen / das Licht der Göttlichen Wahrheit und deß allein seeligmachenden Glaubens mit freudigem Hertzen annehmen / und nicht weiter Christum in seinen Gliedern verfolgen / und wider den Stachel lecken mögen / damit auch sie aus denen Banden der Finsternüß erlöset / mit mir den HErren ewig loben und preisen mögen.

Dieses alles hat mich bewogen / kürtzlich dem Hochgeneigter Leser anzuzeigen / wie mich der HERR aus denen Geist- und leiblichen Trübsalen gnädig erlöset hat.

Gewissenhaffte und der Wahrheit gemässe Historische Erzehlung.

IM Jahr 1688. bin ich Frantz Anton Kirchmayer zu Monheim in der Obern-Pfaltz von Eltern Päbstlicher Religion gebohren worden. Mein Vatter war/ Andreas Kirchmayer/ Burger und Beck daselbst/ und meine Mutter/ Catharina/ eine gebohrne Frickin/ aus Wendlingen in Ober-Bayren/ welche mich in der Päbstlichen Religion erzogen/ zur Kirchen und Schulen fleissig angehalten/ und das Lesen und Schreiben wohl erlernen lassen; In dem sechszehenden Jahr meines Alters hat mich eine Gräfin/ von N. N. zu Augspurg in den Franciscaner-Orden der Recollecten/ ohne wissen meiner Eltern/ gethan/ worauf ich im Jahr 1706. den 17. September in das Closter Lechfeld/ Maria Hilff genannt/ 5. Stund oberhalb Augspurg/ das Noviciat oder Probier-Jahr daselbsten außzustehen/ gekommen/ nach dessen Vollendung ich daselbst das Ordens-Gelübd abgelegt/ darbey ich den Nahmen Oßwald bekommen/ und bin darauf Anno 1707. den 16. Martii in das Closter S. Peter d' Alcantara zu Cronach im Bambergischen Bißthum als Kellermeister und Pfortner des Closters verschickt worden; dahin einstens im Frühling 1709. drey junge Cavalliers von Coburg mit zwey Fräulein/ (Evangelischer Religion) spatzieren gefahren/ das Closter und den Garten zubesehen; weilen nun von dem Frauenzimmer keine/ wie gewöhnlich/ in das Closter einge-

las-

lassen worden / so habe ich Befehl erhalten / diesen beeden Fräulin mit einem Glaß Bier unter der Pforten aufzuwarten / so lang biß die Cavalliers wieder aus dem Closter zurück gekommen sind ; dazumahlen hat es GOtt gefallen / mir die erste Gelegenheit zur Erkänntnüß der einigen und Evangelischen Wahrheit zu geben ; wiewohlen meine Blindheit dermahlen so groß war / daß ich solches nicht begreiffen konnte ; dann als eine von diesen Fräulin mich anredete : Herr Frater Oßwald ! darff er dann jetzt nicht mehr aus dem Closter ? Und ich Ihr mit Nein geantwortet / brach Sie mit grossem Seufftzen in diese Worte aus : O unglückseeliges Kind ! hast du dann hier und dort keine Freude zu hoffen ? Darbey stellete Sie mir die Freyheit der Evangelischen Religion / und das unerträgliche Joch der Päbstlichen auf das Beweglichste für / mit Versprechung / daß wo ich wolte die Christliche Freyheit ihrer Evangelischen Religion mit der schwehren Bürde des Clösterlichen Lebens vertauschen / Sie mich bey ihrem gnädigsten Fürsten bestens recommendiren wollte / daß ich mein Lebtag wohl würde versorgt seyn. Allein dieses so gnädige Anerbieten / konnte ich wegen der Decke / die noch damahls vor meinen Augen hieng / nicht danckbar / wie ich wohl solte / erkennen / sondern sagte aus blindem Eyfer / daß mir lieber wäre / meine rauhe Kutten zu tragen / als wann ich selbsten Fürst in Coburg werden solte / ꝛc. Uber welche Verstockung die Fräulin ersteufftzete / daß Ihr / aus Mitleyden über meinen elenden Zustand / die Thränen aus den Augen drungen.

Ob ich nun dazumahl / wegen manglender genugsamer Erleuchtung / meinen Erbarmungs-würdigen Zustand selbsten nicht erkennen konnte / sondern bald darauf / als ich den 11.ten Junii auf das Schmaltz-Bettlen auszugehen auf 4. Wochen beordert war / als ein blinder Eyferer 14. Evangelischer Bücher / welche ich in einem Filial des Pfarrers zu Rothen-Kirchen / seinen Zuhörern gefunden / mit grosser Betrübnuß deren Besitzern hinweggenommen / solche dem Pfarrer gegeben / der hierüber nicht wenig erschrocken / daß

daß unter seinen Pfarr-Kindern dergleichen Schrifften solten gefunden werden/ ꝛc. welcher Pfarrer auch nachgehends diese Bücher theils verbrannt und theils ungebührlich mißbrauchet.

Als aber Anno 1709. der Pater Prior Benedictiner-Ordens in dem Closter Banz / sich aus dem Closter nach Coburg begeben / und daselbst die Evangelische Religion angenommen / auch mir / als mein ehemahliger guter Freund / zweymahl durch Schreiben vorgestellet / in was für einem gefährlichen und Seelen-verderblichen Irrthum ich stecke / auch mich zu Ergreiffung der Evangelischen Religion angemahnet / und der oben hochbemeldten Fräulin getreue Erinnerung vorgestellet / so hab ich zwar solches aus verstockter Blindheit nicht nur wenig geachtet / sondern auch den Herrn Prior nebst allen andern in meinem Hertzen vor einen Ketzer gehalten. Nachdeme ich aber Anno 1710. den 11. October in das Closter St. Anna zu Eger / Regenspurgischen Bißthums / auf 2. Jahr lang als Unter-Koch und Krancken-Wärter gekommen war / so seynd mir diese 2. Jahre hindurch solche Ermahnungen immer mehr und mehr zu Hertzen gegangen / und bin in meinem Hertzen absonderlich wegen des Articuls vom heiligen Abendmahl wanckelmüthig worden / wiewohlen mir noch dazumahlen genugsamer Unterricht hiervon gemangelt.

In diesem Closter war ein Bruder / Nahmens Benevenut, welcher mir den Zweiffel / den Er wegen der Unsterblichkeit der Seelen in seinem Gemüth hatte / und wegen der seeligen und unseeligen Ewigkeit / entdeckte / deme ich aber seinen Zweiffel zubenehmen / bemühet war; und ihme dargegen hinwiederum geoffenbahret / wie auch mein Gemüth über den Articul vom heiligen Abendmahl gantz zweiffelhafft seye / und ich glaubte / daß die Lutheraner davon recht lehreten. Dann ich sagte zu ihm: Man lieset bey uns so viel über Tisch vom heiligen Abendmahl / und wir habens doch nicht nach den Worten Christi in beyderley Gestalt. In diesem

sem Articul haben die Evangelische recht; Sie empfangens nach den Worten Christi / wie es GOtt gesprochen und befohlen hat; wir haben unrecht. Es hat mir aber dieser Frater geantwortet / die Kirche könne nicht fehlen; der Pabst / als Stadthalter Christi habe Macht zu mehren und zu mindern. Und ist darauf hingegangen / und hat meine Gedancken dem Pater Lector, und dieser dem Pater Guardian im Closter eröffnet; welcher mir es verweißlich vorgehalten / und mich gestrafft / daß ich nicht besser in meiner Religion gegründet seye; man hat mich auch so balden in bessere Aufsicht genommen / und nicht / wie vormahls / so offt auf das Land verschicket.

Wie ich nun aber nach der Hand Anno 1712. den 1.ten Augusti in das Closter Maria Weiher / Bambergischen Bißthums / als ein Pförtner und Sammler des Convents gekommen / so habe ich auf diesem Weg / durch die Göttliche Gnade Gelegenheit bekommen / besser in denen Stücken / worinnen ich bereits in der Päbstlichen Religion zuzweifflen angefangen / informirt zu werden. Dann / weilen sie in diesem Closter ihr Allmosen meistentheils bey denen Evangelischen suchen mußten / so kam ich dann und wann zu Evangelischen Geistlichen / und blieb auch unterweilen des Nachts bey Ihnen; Insonderheit hat der Herr Pfarrer zu Reau mir die heilige Schrifft / von deren ich noch nichts mußte / deutlich außgeleget / so daß ich nun anfieng zu erkennen / was für ein grosser Unterschied es unter meiner und der Evangelischen Religion seye; Jedoch hatte ich noch ziemliche Scrupel so wohl wegen des Fegfeuers / als auch wegen Brechung meiner Ordens-Gelübde / welche mir der bemeldte Herr Pfarrer / durch öffters Zuschreiben / benommen / so daß ich gäntzlich resolvirt war / die wahre Evangelische Religion anzunehmen. Ich ward aber hieran ziemlich verhindert / da / als ich einstmahls 14. Tag lang auf das Eyer-Sammlen ausgehen mußte / kam ein Brieff von dem belobten Herrn Pfarrer an mich geschrieben / darinnen er mir den Ungrund des Fegfeuers entdecken wollen /

durch meine Abwesenheit aber ist der Brieff dem Pater Guardian in die Hände gekommen / welcher zwar bey meiner Wiederkunfft sich gegen mich nichts mercken ließ / jedannoch aber wurden mir keine Schlüssel mehr anvertrauet / und ich noch über das in dem Closter / ohne Meldung einiger Ursach / auf das Aergste gequälet. Nachdeme aber innerhalb 10. Wochen der Pater Provincial, das Closter zu visitiren / ankam / ist ihme dieser Brieff zugestellet / und ich zu einem Ketzer erkläret / auch in das Closter Luppach / welches gantz einsam in einem Wald drey Stund von Mühlhausen im Sundtgau liegt / gebracht; und in solchem dergestalt gequälet worden / daß es mir unmöglich war / solches greuliche Tractament länger außzustehen. Dannenhero faßte ich den Entschluß in der St. Thomas-Nacht 1716. aus dem Closter zu entfliehen / welches mir auch so weit geglücket / das ich den folgenden Tag nacher Basel fünff Stund vom Closter zu einem Tuchmacher / welcher von sieben Clöstern im Elsas die Kutten-Tücher machte / Nahmens Wassermann / gekommen / zu welchem ich / als einem Bekannten / meine Zuflucht genommen. Ich fragte also gleich unter dem Thor nach ihm / ihn um Hülff und Rath zuersuchen / wo ich mich in der Stadt solte anmelden / daß ich möchte auf und angenommen werden / und mein so lang erwünschtes Vorhaben erreichen. Allein er gab mir zur Antwort / es seye hier nichts zu thun / sie nehmen hier keinen an / es seye am besten / wann ich in meinem Ordens-Habit nach Zürch gehe. Ich ließ mich dessen bereden; allein dieser Mann war mein / wie Judas des HErrn Christi Verräther; dann er berichtete heimlich in das Closter / daß ich bey ihm seye / und was ich vorhabe / welches ich ihme (ohn einiges Mißtrauen in seine Redlichkeit zu setzen) anvertraute. Derowegen als ich mich folgenden Tags in meinem Ordens-Habit zur Stadt hinaus begab / des Vorhabens / in demselben meine liebe Eltern (welche grosses Verlangen trugen / vor ihrem Ende / mich noch einmahl zu sehen) zubesuchen; da begegneten mir zwey Franciscaner mit zwey Männern / nahmen mich vor gedachter Stadt Basel hinweg / und führ-

führten mich wieder in das Closter / worinnen sie mich biß auf den Mertzen gefangen gesetzet / und endlich / mit dem Befehl / mich nirgends als in dem Chor und Refectorio und in meiner Zelle sehen zu lassen / wieder loßgemacht.

Hierauf gieng ich zwey Nacht in die Metten; die dritte Nacht nach der Metten / da die andern schlaffen / sprung ich wiederum über die Closter-Mauer / und gieng abermahlen nacher Basel zu gedachtem Wassermann / dann ich hatte nicht den geringsten Argwohn / daß er mein Verräther gewesen / in dem er äusserlich ein hertzliches Mitleyden mit mir zu tragen sich angestellet hatte. Wie ich nun zu diesem gekommen / habe ich ihne gebetten / Er möchte mir doch ein ander Kleid anschaffen und solcher gestalten forthelffen; Er bezeugte sich gar mitleydig / und sagte / vor sich selbsten darffe ers nicht thun / er wolle zu dem Obristen Geistlichen gehen und sorgen / wie mir möchte geholffen werden; allein an dessen statt / fuhr er auf dem Rhein nach Hünningen / zeigte mein Vorhaben denen daselbst befindlichen 5. Patribus an / und vertröstete mich bey seiner Zuruckkunfft / daß man mir des andern Tags werde ein neu Kleid geben und in einer Land-Gutschen mir nacher Zürch helffen.

Des folgenden Tags sagte er um 10. Uhr zu mir / es seye mir doch die Zeit lang / biß seine Frau das Essen fertig macht / wollen wir in seinen Garten / der vor der Stadt lage / spatzieren gehen / zu sehen was er vor schöne Blumen von den Herren Franciscanern habe. Nach dem Mittag-Essen müssen wir um zwey Uhr zum Obersten Geistlichen gehen. Als ich in guter Meynung ihme gefolget / begegneten uns vor dem Thor abermahlen zwey Parres mit acht Mann / welche mich wiederum gefangen nahmen und in mein Closter nacher Luppach brachten. Allhier kan ich nicht anders / als diesen Wassermann mit Alexandro dem Schmid vergleichen / und mit Paulo zu sagen / 2. Timoth. 4, 14. Er hat mir viel Böses beweiset / der HERR bezahle ihm nach seinen Wercken;

dann daß ich jetzt nicht melde/ daß Er mich an meinem guten Vorhaben/ den allein seeligmachenden Glauben anzunehmen/ verhindert/ so hat er mir ein grausames Tractament durch seine Verrätherische Boßheit zu wegen gebracht; dann nachdeme ich wieder in dem Closter angelangt/ hat man mich in Beyseyn des gantzen Convents eine halbe Viertelstund lang auf dem blossen Leib mit ledernen Riemen gepeitschet/ und darauf ohne Cabutz sieben Viertheil Jahre lang mit beyden Händen angeschlossen/ gefangen gesetzt/ täglich allein mit Wasser und Brod gespeiset/ und darzu noch alle Montag/ Mittwoch und Freytag gegeisselt; und an die Ketten einen Centner-Stein geheuckt/ wie schmertzlich dieses harte Tractament, ohne mein geringstes Verschulden mir muß gewesen seyn? kan sich ein jeder Christ besser einbilden/ als ich ihme beschreiben; mein gröster Trost bey Erinnerung dieses Leydens ist/ daß ich nicht gelitten als ein Mörder/ oder Dieb/ oder Ubelthäter/ oder der in ein frembd Amt gegriffen/ sondern daß ich gelitten als ein Christ/ und mich also zu schämen nicht Ursach habe/ sondern GOtt geehret in solchem Fall/ nach der Vermahnung Petri in dessen 2. Epist. 4, 15. Weilen ich nun so fest an der Ketten geschlossen gewesen/ daß ich mich nicht rühren und bewegen können/ und mir deßwegen die Hände sehr aufgeschwollen/ hat man mich in etwas von der Ketten loßgemacht/ und mir ein wenig Lufft gegeben. Es hatte sich aber Zeit meiner langwiehrigen Gefangenschafft zugetragen/ daß Frater Mamertus, der meiner hat sollen warten/ meiner gantz vergessen und mir 3. Tage weder zu Essen noch zu Trincken gebracht; darauf rieffe ich zum Fensterle hinauß: Man solte mir entweder die nothwendige Lebens-Mittel reichen/ oder tödten. Ein Pater mit Nahmen Relandinus fragte mich hierauf/ ob ich dann nichts zu Essen bekäme? Worauf ich mit Nein antwortete. Als ich nun merckte/ daß man bald kommen würde/ nahm ich meine Strick-Gürtel und hängte mich an einen Nagel/ doch behielt ich die Füsse noch auf der Banck (massen ich nicht willens war mich zu ertödten/ sondern die Conventuales zu einem Mitleyden und gelinderen Tractament zubewe-

gen.)

gen.) Als ich nun hörte die Schlösser aufmachen/ ließ ich die Füsse von der Banck sincken; der Frater mich in solchem Zustand sehend/ lieff zuruck solches dem Parer Guardian anzuzeigen/ dieses verweilte sich so lang/ daß mir darüber das Gesicht/ nicht aber das Gehör/ vergangen/ dann ich hörte einen bey dem Eintritt sagen: Er ist schon hin und des Teuffels. Einer davon wolte den Strick mit einem Sack-Messer abschneiden/ weilen es aber zu schwach/ so nahm man dem Kiefer das Band-Messer und hieb den Strick damit ab; der Pater Guardian blieb eine Zeitlang bey mir/ biß ich mich wieder erholte/ um zuerfahren/ was mich zu einer solchen desperaten Resolution gebracht/ worauf er mich auf die Ankunfft des Provincials vertröstet.

Der Hochgeneigte Leser wird dieses mein desperates Verfahren/ so wenig/ als ich/ billichen können/ dann mir nur noch ein kleiner Verzug hätte an meinem Leben und Seeligkeit mögen höchstschädlich seyn; Allein wann er das grausame Verfahren mit mir/ das übele Tractament, die harte Gefängnuß/ die Länge der Zeit und anders mehr mit sich reifflich überleget/ wird er vielmehr ein Mitleiden mit meiner so grossen Ubereylung tragen/ als mein Verbrechen mit Bitterkeit vorrücken; vornehmlich/ weilen es nicht aus der Absicht/ mich selbsten durch einen unseeligen Tod ewig unglücklich zu machen/ sondern nur meiner Verfolger unrechtmässigen Eyffer zu lindern/ geschehen/ welches ich auch einiger massen erhalten; dann als der Provincial nach drey Monathen angelangt/ kam der Pater Guardian zu mir/ und sprach/ er wollte mich aus Befehl des Provincials loßlassen/ weilen ich aber zugleich vernahm/ daß ich vor dem Frühling in kein anders Convent solte verschickt werden/ so wolte ich lieber biß zu solcher Zeit in dem Gefängnuß verharren; welches bis auf den 8.ten Maji sich verweilte/ da ich aus Luppach in das Closter Lentzfritz/ ohnweit Kempten verschicket worden/ weilen aber in Kempten Evangelische Religions-Genossen sich befinden/ so hat man mir allhier nicht lange getrauet/

sondern nach Verfliessung eines Monats nacher Saltzburg verschicket.

Als ich daselbst angelanget/ hab ich an den Herrn Tresal-Verwalter in dem Closter St. Peter/ Benedictiner-Ordens/ in einem Brieff meinen elenden Zustand eröffnet/ welches die Magd ihrem Beicht-Vatter/ Pater Marianus aus meinem Closter entdecket/ daß ich einen Brieff an ihren Herren geschrieben/ über welchen sie alle geweinet hätten; dieser begehrte von ihr den Brieff/ mit Versprechen/ ihr solchen wieder zuzustellen; als er nun solchen erhalten/ gab er ihn dem Pater Guardian/ vor welchen ich citiret/ (dann nach laut der Statuten darff keiner kein Brieff empfangen/ vielweniger einen schreiben ohne Erlaubnus des Guardian/) wurde derowegen wieder auf meine offenhertzige Bekanntnus zur Gefängnus verdammet/ darinnen ich vier Monath lang nichts als hartes Brod und warmes Wasser empfangen; weilen aber das Gefängnus in des obbemeldten Herrn Verwalters Hof gegangen/ so haben sie/ nachdeme sie mich darinnen erblicket/ ein grosses Mitleiden mit mir bezeuget/ und die Ursach meiner Gefangenschafft zu wissen begehrt; allein/ weilen ich nicht reden durffte/ aus Beysorge/ gehöret zu werden/ haben sie mir an einer Stangen Feder/ Pappier und Dinten gereicht/ darauf ich Ihnen angezeigt/ daß mein Brieff durch die Magd seye verrathen worden; die Magd wurde fortgeschickt/ und sie haben mich 2. Monath lang mit Speiß und Tranck/ auf die Arth/ wie sie mir die Dinten zugebracht/ mit Hülffe der Stangen heimlich versehen.

Als nun auch dieses ausgekundschafftet worden/ so hat man mir das Fenster mit Brettern vernagelt/ und dem Herrn Verwalter seine Gutthätigkeit gegen mich versperret/ wiewohlen auch diese sich auf einen andern Weg an mir geäussert; dann mir diese Leuthe mit Klopffen an der Wand ein Zeichen gegeben/ daß man vermittelst des Bachs der unter dem Gefängnuß durchfliesset etwas zubringen könnte; ich lösete demnach die Knöpff an meinem Strick-Gürtel auf/ ließ solchen durch das heimliche Gemach f. v. in den Bach hinunter/ diese zogen sie durch einen Rechen an sich/

und

und banden in einer Flaschen Suppen und andere Speisen daran; solches geschahe 14. Tage lang / in welcher Zeit der Herr Verwalter im Nahmen des Herren Prälaten bey St. Peter bey meinem Provincial durch Schreiben zuwege gebracht / daß man mich wegen zunehmender Kälte solte loß machen / allein das Loßlassen bestunde darinnen / daß man mich 14. Tage vor dem heiligen Christ-Tage im Jahr 1717. mit zwey Brüdern heimlich auf dem Wasser nacher Paſſau geschickt / aber es sind auch dahin von dem Pater Provincial Brieff an das Closter geschrieben worden / daß man mich daselbsten gefangen halten solte; dannenhero wurde ich gleich von der Pforten hinweggenommen / und in ein weit schlimmeres Ge-Gefängnus als das vorige gewesen / gebracht; dieses war mit einer starcken eisernen Thüren mit drey Clammern / da an dem Mittlern ein Schloß lag / verwahret. Ob ich nun wohl wegen anhaltender Kälte / die Wochen dreymahl warme Speisen bekam / so wolte mir doch dieses Logiament gar nicht gefallen / dannenhero arbeitete ich mit einem abgebrochenen Löffelstiehl an St. Johannis-Nacht ein kleines verrostetes Löchlein also durch / daß ich mit Hülff des Stiehls den vorgesteckten höltzernen Nagel heraus gebracht / folgends an der Thür / so lang gerüttelt / bis die Clammer loß worden / darauf ich meine Kutten hinaus geschoben / und endlich selbsten hinnach gekrochen; Als ich nun frey war / so legte ich die Clammer wieder an / und verfügte mich in die Kirchen in den Beichtstuhl / biß der Sacristan die Kirchen eröffnete und ich Gelegenheit bekam zu entwischen.

Ich war willens nacher Regenspurg zu gehen / allein ich bin nicht weiters als biß nacher Filtzhofen einem Bayerischen Städtlein gekommen / daselbst hat mich der Hunger und Mattigkeit genöthiget in dem Capuciner-Closter um ein Mittag-Essen anzuhalten / als sie im Closter daselbst nach meinen Verrichtungen fragten / antwortete ich / ich seye ein Frantz-Bruder aus Paſſau und wäre auf der Schmaltz-Collectur; da haben sie mich höfflich als

einen

einen Gast tractirt; Als wir aber am Essen sassen/ kame eine Bothe/ mit Vermelden/ daß wann ein Franciscaner-Bruder käme/ solte man ihn anhalten/ dann er seye zu Passau durchgangen folglich wurde ich bey Tisch wieder gefänglich angenommen/ und des Nachts um 10. Uhr auf der Donau nacher Passau wieder geführet/ woselbst man mich wieder in mein altes Gefängnüß gebracht/ und/ an statt der höltzernen Nägel/ Eiserne vorgesteckt/ und die Thür mit zwey starcken Schlössern verschlossen. Weilen es aber in der Stadt ruchbar worden/ so hat man mich aus dem Gefängnus zu Passau in das Closter Frömmersberg/ eine Stund vom Marggräfflichen Baden gebracht/ und daselbst mir die ewige Gefängnuß angekündet; Es war aber dieses Gefängnuß/ darein man mich brachte/ vier Schuh breit/ und nur so lang/ daß ich darinnen habe liegen können.

Nach zwey Monathen/ am Fest der Erscheinung Christi/ da wenig Patres in dem Closter gewesen/ weilen sie denen benachtbarten Dorff-Geistlichen ihr Officium haben müssen versehen helffen/ kam Morgends um 9. Uhr ein alter Frater zu mir/ des Vorhabens/ den Nacht-Stuhl [illegible]. hinauß zu tragen; als er solchen anfaßte/ ergriff ich die Gelegenheit/ sprang zur Thür hinaus und machte sie hinter mir zu; Nun war ich zwar aus dem Gefängnuß/ nicht aber aus dem Closter entkommen/ dann weilen es viel Stiegen und Thüren hatte/ und ich noch niemahls daselbst gewesen/ so wußte ich nicht/ wo ich mich hinwenden solte; ich öffnete eine Thür/ in Hoffnung/ dardurch zu kommen/ aber dieselbige gienge in das Refectorium, wo man pflegt zu speisen/ darinn seynd fünff Patres gewesst/ rieff einer: Geschwind laufft/ der Schelm ist ausgekommen. Alle lieffen mir hierauf nach/ die eine Stiegen auf und die andere ab/ bis ich endlich oben zu einem Dachloch hinauß stieg/ und auf einem andern dran stossenden Dach zu einem andern wieder hinein/ von dar ich in die Sacrystey/ und durch dieselbe zur Kirchen hinaus kam.

Ich

Ich lieff selbigen Tag wegen grosser Mattig- und Hertzens-Bangigkeit nicht weiter dann fünff Stund / und kam gegen Abend bey einem Frauen-Closter ohnweit Baaden an / allwo ich mich bey dem Thorwarth meldete / und ihn um einen Trunck ansprach / welchen er mir auch reichte / aber mich bald erkannte / weilen ich erst vor zwey Monathen daselbst gewesen / als man mich nacher Frommersberg geführet / dannenhero sagte er zu mir: Woher Frater Oßwald? Ich antwortete: Von Rastadt / und müßte nach Vorbach / Frucht dahin zu lieffern; er wolte mich hierauf der Aebtissin und dem Parer Beicht-Vatter melden / daß ich mit ihnen zu Nacht speisen solte; allein ich bedanckte mich darvor / und sagte: Ich wolte heut noch auf Frommersberg; dieses hörte ein Mann der in der Thor-Stuben saß / und sagte / er wolte auch mit mir dahin; ich entschuldigte mich zwar mit ihm zu gehen; allein er sagte / er wolte mich nicht verlassen / ich seye eben derjenige den er suchte / der Thorwarth solte nur zu trincken holen / er wolte so lang eine Toback-Pfeiffen anstecken; als nun jener zu Trincken hollte und dieser seine Pfeiffen einfüllte / ließ ich mich von ihme loß / lieff noch eine Stund weit / und blieb in einem einsamen Bauren-Hof über Nacht.

Deß andern Tags machte ich mich auf die Reise / willens / durch den Schwartzwald nacher Ulm zu kommen; aber bey Riedlingen begegneten mir zwey Franciscaner / die wolten mich gefangen nehmen; ich wolte meine Kutten aufschürtzen / um desto besser lauffen zu können / stieß deßwegen meinen Stock in die Erden / traff aber den einen Frater so hart / daß ihm der Stefft durch den Fuß gieng; der fieng gewaltig an um Hülff zu schreyen / worauf ich auf das neue gefangen in eines Krämers Hauß geführet / und von denen Burgern verwacht ward.

Weilen ich nun hefftig fürchtete / wieder in das Closter geführt zu werden / und wohl wußte / wie mir es daselbsten ergehen würde; so gab mir die Desperation wiederum ein unbesonnen und ge-

fährlich Mittel ein/ mir ein Messer in den Leib zustossen/ in Hoffnung/ die Wunde würde nicht tödtlich seyn / und würde ich/ bis man mich curirte / Zeit gewinnen/ mich wiederum zu salviren.

Es geriethe auch der Stoß nicht so gar gefährlich/ und rieß mir die Frau des Hauses das Messer selbsten aus dem Leib / welche auch flehentlich bath/ mich aus ihrem Hauß zu bringen; derowegen wurde ich in das daselbsten befindliche Capuciner-Closter geführet / und von 8. Capuciner-Mönchen verwachet; folgenden Tags aber wolte man mich mit zwey Patribus und vier Burgern nacher Hechingen bringen/ unterwegs blieben wir über Nacht bey dem Herrn Pfarrer zu Gauerdingen/ allwo ich mich stellte / als wäre es mir nicht wohl / und gienge viermahl hinaus/ da allezeit zwey Mann mit mir giengen; indessen besahe ich die Hauß-Thür wohl/ wie sie verschlossen war; gegen Tag wolte ich wieder hinauß gehen / da liessen mich diese zwey / weil sie schläffrig waren / allein. In einem Augenblick hatte ich die Hauß-Thüre offen / und sprang mit brennendem Licht wohl einer Acker-Länge weit ins Feld hinaus / weilen das Pfarr-Hauß vor dem Städtlein heraussen stund; Ich gedachte nach Pflaumern / einem Evangelischen Orth / welches drey Stund von dar liegt/ zu kommen; allein/ als ich kaum drey Viertelstund weit gegangen / seynd mir beyde Fußsohlen so glat abgegangen / als wann sie mit einem Scheer-Messer wären abgelöset worden; weilen nun überall noch viel Schnee und Eiß war / und darzu meine Füsse übel zugerichtet/ so habe ich unmöglich weiter fortkommen können / sondern habe müssen liegen bleiben/ wäre auch daselbst ohnfehlbar umkommen / wann nicht ein Jäger/ der dem Blut nachgegangen/ mich angetroffen; dieser lieff eilends in das nächstgelegene Catholische Dorff/ holte vier Bauren mit einem Pferdt / die führten mich zu dem Pfarrer daselbsten/ verbanden mich und gaben mir einen Schlaff-Trunck ein; indessen kamen die zwey Patres auch allda an/ diese liessen mich auf einen Karren legen und nach Hechingen in das Closter St. Luciä

füh-

führen/ auch daselbsten in das Gefängnuß tragen; als ich nun wieder geheilet war / hat man mich angeschlossen und mir die ewige Gefängnuß angekündiget/ welches nunmehr das anderemahl war.

Es war dieses mein Behältnuß wie ein Blockhauß von Aichenem Holtz gemacht/ und sehr finster/ meine Lagerstatt waren zwey zusammen genagelte Bretter/ damit das Stroh darauf nicht herunter fiel/ die Thür war einer zwerchen Hand dick / wäre sie von Aichen-Holtz gewesen/ so hätte ich unmöglich entkommen können. Man gab mir/ als man mich in diese schöne Verwahrung gebracht/ ein irrdenes Häfelein mit Weyh-Wasser/ und einen dergleichen Wasser-Krug; ich goß das Weyh-Wasser / als ich allein war/ alsbald aus/ und hub an mit dem Häfelein das schwächeste Gleich der Ketten an zu reiben/ biß das gantze Häfelein zerrieben war/ darauf fieng ich an mit dem Krug ebenfalls zu reiben/ biß das Gleich der Ketten abgerieben worden/ welches erst nach sechs Wochen geschahe. Nachdem ich also von der Ketten loß war / nahm ich das Häcklein an meinem Regel-Büchlein/ das ich bey mir hatte/ und wug darmit einen eisernen Nagel heraus/ mit welchem ich die Thür inwendig um das Loch / dardurch man mir zu essen gab/ herum gantz aushölte / daß man es von aussen nicht gewahr ward. Dann die Thüre war zu allem Glück von Tannen Holtz / welches sich gar gerne spreißlen ließ / dann es war Stroh dürr.

Anno 1718. den 12. Julii hab ich die Thür Abends um fünff Uhr vollends durchgebrochen / daß ich mit dem Arm hinauslangen/ und die eiserne Stangen / so über das Thürlein gieng / hinweg bringen konnte / welches desto leichter geschehen können / weilen der Frater, welcher mir zu essen brachte / das Schloß nicht fürschlug / sondern nur einen höltzernen Nagel fürsteckte; als ich nun durch dieses Thürlein gebrochen / so war mir doch unmöglich die andere Thür zueröffnen/ derowegen brach ich eine Riegelwand durch/ und kam auf den Maltz-Boden des Brau-Hauses / daselbsten ich über eine Stund auf Händen und Füssen herumgekrochen/ die Stiegen

zu suchen; weilen aber dieselbe mitten in dem Boden und ohne Geländer war / so fiel ich durch das Loch auf einmahl hinunter und habe meine Glieder sehr übel zerfallen; doch hatte die Angst / man möchte den Fall gehöret haben / mich bald wieder auf die Füsse und in das Brau-Hauß gebracht / wobey zugleich eine Gelegenheit Brandtenwein zu brennen war / daselbst habe ich einen Krug mit Brandtenwein / eine neue Unter-Kutten und Mantel / dem Bierbrauer zugehörig / gefunden / von dem ersten nahm ich einen Trunck zu meiner Erquickung / beede letztere aber zu meiner Bedeckung mit mir; dann / nachdem ich einen Fensterstock außgehebt / stieg ich in den Garten hinaus / und von dar ergriff ich ein Bret oder Fliegel / womit die Gärtner im Frühling die Frucht-Bett oder Mistländer zuzudecken pflegen / und kam damit auf die Mauer des Closters hinauf; um drey Viertel auf 1. Uhr / da sie eben in dem Chor das Te DEUM laudamus anfiengen zu singen / sprung ich über die Mauer hinunter / bunde das Stück von der Ketten / welches ich noch an meinem Fuß schleppen mußte / mit einem Salvet um das Knie / damit ich desto besser fortkommen könnte / und that die neue Unter-Kutten und den Mantel an / dann meine Kutten war gantz zerrissen / und verdorben / hatte auch nur noch einen halben Ermel / und also kame ich in diesem Aufzug nacher Bodelshauß / allda ich mir eine Schmidin / weilen ihr Mann nicht zu Hauß war / den Rest meiner Ketten habe von dem Fuß abfeilen lassen.

Der Schultheiß dieses Orths liesse mich durch einen Bothen nacher Trochtelfingen führen / und der Herr Pfarrer daselbst gab mir ein Recommendations-Schreiben an Tit. Herrn Professor Pregizern nacher Tübingen mit / welcher mich auch mit sonderbahrer Gunst und Liebe aufgenommen / und alle Hülff und Rath gegeben / mein Christliches Vorhaben dermahleins / nach so vielen Hindernussen und außgestandenen hefftigen Trübsalen / Furcht und grausamen Verfolgungen / in das Werck zu richten. Fünff Tag nach

mei-

meiner Ankunfft / kommen zwey Patres nacher Tübingen / und trachteten mit mir zu sprechen / weilen ich sie aber nicht wolte vor mich kommen lassen / so ersuchten sie den Herren Assessorem und Stadt-Vogt Pape / ihnen zuerlauben mit mir zu reden / welches man ihnen nicht abgeschlagen / sondern sie beede nebst mir angehöret / da sie dann nichts wider mich aufbringen können / als daß ich schon öffters das Ordens-Gelübde gebrochen / ꝛc. dannenhero man mir alle Hilffe und Schutz hat angedeyhen lassen. Worauf Pater Electus endlich begehrt mit mir alleine zu sprechen; allein ich hab solches abgebetten / und gesagt: Daß wann er noch weiter etwas zu reden hätte / Er solches frey vor allen thun solte. Wie er nun gesehen / daß alles vergeblich / ist er in diese lästerliche Wort außgebrochen / und gesagt: Nun sehe ich / daß es mit ihm umsonst ist / will er dann mit denen Lutherischen zum Teuffel fahren? Worüber sich der Herr Assessor und Vogt dergestalten entrüstet / daß er willens gewesen / sie mit Spott zur Stadt hinaus führen zu lassen / wann sie nicht fußfällig solches abgebetten. Hierauf wandte sich einer zu mir / und fragte mich / wie ich in der Welt geheissen? Ich antwortete: Frantz Anthon. Er sagte: So sollst du nicht mehr Oßwald heissen: Gedencke an die Wort St. Francisci / da er sagt: Verflucht und vermaledeyet seyen von mir alle diejenige / die durch ihr böß Exempel zerstöhren / was andere durch ihr gut Exempel in der Catholischen Kirchen haben auferbauet; du seyest auch von mir und allen Ordens-Brüdern in Ewigkeit verflucht / gehe hin in des Teuffels Nahmen / ꝛc.

Nach Verfliessung vierzehen Tagen hat man mich nacher Stuttgardt führen wollen / als ich aber eben auf das Pferdt steigen wolte / liesse Herr Cancellarius D. Jäger sagen / man solte innen halten / dann er vernommen / daß der Herr von N. N. zu Rothenburg mir mit sechs Mann auf der Strassen aufpassen liesse / mich entweder hinweg zu nehmen / oder todt zuschiessen; derowegen hat mich der Herr Assessor und Vogt in seinem Hause acht Tage lang ver-

borgen aufgehalten / und endlich in der Nacht mit einem reuthenden Bothen nacher Stuttgardt bringen lassen / woselbst ich von gnädigster Herrschafft gnädigst aufgenommen / und höchstmildest verpfleget worden / welches mit unterthänigstem Danck und submissester Veneration anzurühmen / niemahls unterlassen werde. Dieweilen ich aber noch nicht genugsame Fundamenta in der Evangelischen Religion hatte / so ist Herrn Diacono Oechßlen die Information aufgetragen worden / welche er auch mit grossem Eyfer / unabläßlichem Fleiß und brünstiger Liebe getreulich verrichtet / welchem ich auch / als meinem geistlichen Vatter mit allgezienenden Respect, Liebe und Hochachtung lebenslang darvor verbunden bleibe.

Unter währender meiner Information bin ich von denen Patribus Franciscanis nicht unangefochten geblieben / dann sie nicht allein selbsten mit mir geredt / sondern haben mich auch in einer verschlossenen Gutschen wollen heimlich entführen; als sie aber gesehen / daß mit meiner Persohn nichts auszurichten / so haben sie nur um meine abgelegte Kutten angehalten / welches ich ihnen auch aus wichtigen Ursachen / abgeschlagen.

Endlich so hat der liebe GOtt seine Gnade verliehen / daß / was ich so lange Zeit so sehnlich gewünschet / und warum ich so viele Verfolgungen außgestanden / ich nunmehr auch würcklichen erhalten / nehmlich / deß seeligmachenden Glaubens und dessen heilsamen Erkanntnuß theilhafftig zu werden / und denselben frey und offentlich mit Mund und Hertzen / beydes vor GOTT als dem Hertzen-Kundiger und denen Menschen / zu bekennen; welches geschehen Anno 1718. den 15. Sonntag nach Trinitatis in Hoch-Fürstlicher Residenz-Stadt Stuttgardt; GOTT seye vor das mir verliehene helle Licht seines heiligen Evangelii ewig Lob und Preiß gesagt. Ihn flehe ich auch zugleich demüthig an / daß er mich bey der erkannten Wahrheit biß an mein seeliges Ende gnädig erhalten / und / wie er das gute Werck in mir hat angefangen / also wolle er auch mich voll bereiten / stärcken

cken/ kräfftigen und gründen/ mir seinen heiligen Geist gnädig verleyhen/ daß ich dem heiligen Evangelio allezeit würdig wandlen möge/ auf daß seine Gnade und Krafft an mir nicht vergeblich seye/ sondern viel Früchten bringe zu dem ewigen Leben.

Nun solte man zwar dencken/ daß ich nun alle Gefahr und Verfolgung überstanden/ weil ich denen Händen meiner Feinde schon so vielmahl entgangen/ und nunmehro an einem solchen Orth lebe/ wo ich mich des gnädigen Schutzes eines mächtigen Fürstens zugetröstten habe. Allein es hat dem lieben GOtt gefallen/ meine Beständigkeit in der einmahl er- und bekannten Wahrheit noch ferners zu probieren/ gleichwie Er meinen Eyfer und Begierde nach derselben auf viele/ auch so gar auf die äusserste Proben gesetzet hat.

Dann ein Jahr nach meiner abgelegten Glaubens-Bekanntnuß/ kam Ihro Gnaden/ der Herr von N. N. ein Ober-Officier, so unter dem damahligen Löblichen Kayserlichen Alt-Würtembergischen Regiment zu Fuß war/ aus Mantua in Stuttgardt an/ deß Vorhabens/ die Recrouten zu gedachtem Regiment abzuholen. Dieser redete mir starck zu/ als ein Muster-Schreiber mit ihme in Sicilien abzugehen/ welches ich anzunehmen mich um desto eher resolvirte/ in Hoffnung/ desto eher denen Nachstellungen meiner ersten Glaubens-Genossen zu entgehen.

Als wir aber nacher Fano kommen/ und in dem Wirths-Hauß beym Pilgram logirten/ da kamen vier Closter-Frauen von Saltzburg/ welche Ordens-Geschäfft halber nacher Rom reisen wolten; diese erkannten mich/ und zeigten denen Teutschen Jesuitern zu Maria Loretto an/ dahin sie etliche Tage vor uns ankamen; Als wir nun auch daselbst angelanget/ und mit andern Officiers und ihren Frauen (dahin mich auch die Frau von N. mit sich nahm/ daß ich ihr eines und das andere erklären solte) in die Kirche giengen/

frag-

fragte mich der Teutsche Jesuit / ob ich nicht einen Würtembergischen Soldaten / mit Nahmen Frantz Anthon Kirchmeyer / kenne? Ich antwortete: Das wär mein Nahme. Er verlangte weiter mit mir zu sprechen; ich aber excusirte mich. Darauf machte er bey dem Kayserl Commissario, welcher uns von Mantua biß nacher Neapolis mitgegeben war / Anstalt / daß ich ihnen wieder außgeliefert würde; dieser schickte nach mir / und begehrt mit mir zu reden / und als ich zu ihm kam / fragte er mich in Beyseyn dreyer Catholischer Officiers, ob ich nicht ein Religios gewesen? Ich antwortete: Daß es schon lang seye / daß ich im Novitiat gewesen; Hierauf nahmen sie mich mit sich in die Sacrystey, unter dem Schein mir den kostbaren Schatz daselbsten zu weisen; von dar führten sie mich in das Closter / und übergaben mich den Jesuitern / mit diesen Worten: Hiermit übergib ich ihnen den Menschen / sie wollen ihn wieder seinem Orden zustellen / dann solte er wieder zur Armée kommen / und der General erführe / wer es wäre / so würde er ihn nicht leiden / dann wann ein Unglück geschehe / so müßte man glauben / daß es von einem solchen Menschen herkäme. Der Jesuit begehrte von dem Commissario ein paar Zeilen statt eines Abschieds; er aber weigerte sich solches zu thun / mit Vermelden: Daß man im Closter keinen Abschied nöthig habe / über das müsse dieses in Geheim geschehen / daß es mein Herr nicht erführe / sonsten könnte ihm die gröste Ungelegenheit daraus entstehen.

Nun bin ich wieder in die Hände meiner Feinde gefallen / ein jeder kan sich die Angst meines Hertzens besser vorstellen / als ich solche mit Worten ausdrucken / oder mit der Feder beschreiben kan. Dannenhero ich lieber mit der Erzehlung / wie es ferner mit mir abgelauffen / fortfahren / als meine ängstige Gedancken eröffnen will. Abends legte man mir eine Jesuiter-Kutten an / und führte mich in das Franciscaner-Closter / darinnen ich sechs Wochen verbleiben mußte. Nach Verfliessung derselben / wurde ich nach Rom in die Pœnitentzerey / wo man im Nahmen des Pabsts alle

Sün-

Sünden vergibt / geführet; daselbst mußte ich mich auf die Erden auf das Angesicht niederlegen / und wurden mir unter andern folgende Fragen zubeantworten / fürgehalten: Wie offt ich durchgegangen seye? Ob ich die Lutherische Religion angenommen? Wie offt ich bey denen Lutheranern communicirt? Ob ich Freytags und Sambstags / wie auch an anderen verbottenen Tägen Fleisch gegessen? Ob ich verheyrathet seye? Ob ich wolte Lutherisch leben und sterben? Alle obberührte Fragen beantwortete ich / wie es an sich selbsten war / ausser auf die Letzte / da antwortete ich wohl bedächtlich: Ich wüßte es nicht; dann mir war wohl bekannt / daß / wann ich würde mit Ja antworten / ich nimmermehr aus Rom kommen würde; Hätte ich aber solche verneint / so würde ich meinen Glauben verläugnet haben.

Nach diesem Examine hieß man mich von der Erden aufstehen / und führte mich in das Closter Ara Cœli, allwo bey drey hundert Mönchen seynd / daselbst schnied man mir die Haar ab / legte mir den Ordens-Habit wieder an / sperrte mich drey Monath wieder in das Gefängnuß und speisete mich mit Wasser und Brod; länger wurde ich nicht gefangen gehalten / weilen mir die Jesuiter bey dem Pabst Salvum Conductum zuwegen gebracht; inzwischen wurde ich im Closter von dem General-Vicario noch einmahl examinirt / dem ich sagte / daß ich nur dreymahl durchgegangen / dann ich fürchtete / so ich auch fünffmahl / wie auf der Pœnitentzerey / bekennen würde / ich möchte in Rom auf ewig gefangen bleiben müssen. Wie es dann schon vielen also ergangen ist. Ich habe auch selbsten in der Gefängniß mit einem Pater gesprochen / welcher ein gebohrner Lueerner / dieser ist schon achtzehen Jahr darinnen / und hat keine Hoffnung mehr an deß Tages-Licht zu kommen. Endlich wurde mir das Urheil gesprochen / daß man mich in das erste Closter meiner Provinz lieffern / allda zwey Monath gefangen setzen / alle Wochen dreymahl mit Wasser und Brod speisen / und wohl disciplinren solte; währender meiner Gefängnuß solte der

Provincial an den Provincial in der Provinz, wohin ich begehrte/ (dann mir in Rom frey gestellet worden/ in eine Provinz, welche mir beliebig ist/ zuerwählen; da ich dann die Thüringische erwählt/) schreiben/ und so er mich aufnimmt/ soll ich daselbsten noch zehn Tage eingesperret seyn. Allein dieses ist nicht geschehen/ sondern ich mußte die zehn Tage auch in diesem Closter eingesperret bleiben; nach Verfliessung vier Tagen/ kommt ein Frater zu mir und spricht/ man werde mich rasiren/ ich müßte meine General-Beicht an einem andern Orth ablegen/ dann der Pater Provincial habe nach Rom an den General-Vicarium berichtet/ daß ich schon fünffmahl mit gröstem Aergernus durchgegangen; dannenhero seye von Rom der Befehl zuruck kommen/ man solle mich denen Statuten deß Ordens gemäß/ anderen zum Exempel und Schrecken/ auf ewig einmauren.

In was grosse Angst und Betrübnuß ich darüber gerathen/ kan nicht wohl außgedruckt werden; ich wußte meine Zuflucht zu niemand zu nehmen/ als zu meinem GOTT in recht brünstigem und andächtigem Gebett/ daß Er mir in dieser Noth mächtiglich beystehen/ und aus der Hand meiner Feinden erretten/ mir Standhafftigkeit/ bey der einmahl erkannten Wahrheit beständig zuverharren/ verleihen wolle.

Das Closter/ worinnen ich habe sollen vermauert werden/ hieß Lentzfritz; dahin tratte ich mit gröster Hertzens-Bangigkeit meine Reise an/ unter der Begleitung deß Pater Willibalds und Frater Pascalis; meine meiste Reiß-Gespräch waren mit GOtt/ in einem brünstigem Gebett/ daß er mich doch aus den mörderischen Händen meiner grimmigen Verfolgern erretten wolte.

Es hat auch der grundgütige GOTT mein armes Gebett in Gnaden angesehen/ daß er die Gedancken meiner Feinde/ samt ihrem mir gewiß den endlichen Untergang bringendem Vorhaben/ un-

unvermuthet geändert; dann als sie bey einem Pfarrer ein Stund von Kauffbeuren um einen Trunck zugesprochen / hat selbiger sie gefragt / wie weit sie heut noch wollen? Und sie ihm zur Antwort geben: Daß sie vom Pater Provincial Befehl hätten / in dem Closter Hirschfelden / Benedictiner-Ordens / über Nacht zu bleiben / damit mir alle Gelegenheit durchzugehen benommen würde / hat ihnen der Pfarrer gesagt / der Weg seye viel zu weit um / sie solten lieber nacher Kauffbeuren gehen / und die Nacht bey ihren Nonnen bleiben / und mit ihnen lustig und guter dings seyn / sie würden uns den folgenden Tag in ihrer Chaisen biß Mittag in das verlangte Closter führen; welches der Pater sich gefallen ließ / und der Frater gleichfalls seinen Willen darein gab; mir aber gab es einen innerlichen Trost / daß ich solte an einen Orth geführet werden / allwo eine Paritæt ist / weilen ich hoffete Gelegenheit zubekommen / mich dieser Gefängnuß loßzumachen / so mir auch durch GOttes gnädigen Beystand endlich geglücket.

Dann als der Pater deß folgenden Tags daselbsten Meß laß / und der Frater darbey ministrirte / ich aber der Messe beywohnen mußte / so stach ich mich / als die Meß halb aus war / mit einer Steck-Nadel in den Finger / schmierte das Blut an die Nasen und hielt das Schnupptuch vor / als ob mir die Nasen blutete / gieng damit beherzt durch die Kirchen / in Gegenwart vieler Personen / die aber nicht gewußt / daß ich ein Gefangner war. Als ich zur Kirchen hinaus kam / lieff ich eine lange Gassen / und traff eines Evangelischen Burgers Tochter an / die mich in deß daßigen Evangelischen Herrn Stadt-Pfarrers N. Mertzens Behausung bracht. Dieser gütige Herr nahm mich mit sonderbahrer Güte und Trost auf / nach dem er in der Kürtze meine gehabte Noth von mir vernommen / und ich ihme angezeiget hatte / daß ich bereits in der Hoch-Fürstlichen Residenz-Stadt Stuttgardt die Evangelische Religion angenommen / auch bey derselben zu leben und zu sterben gedächte; worauf Er mir auch bey dem regierenden Herrn

Amts-Burgermeister Salvum Conductum ausgewürcket. Als man nach vollendeter Messe erfahren / wohin ich meine Zuflucht genommen / so seynd die Catholische Innwohner vor gedachten Herrn Pfarrers Hauß mit gedachter grosser Furie gelauffen / und wäre bald Mord und Todtschlag erfolget / wann solchem nicht wäre bey Zeiten vorgebeuget worden. Darum wurde vor rathsam gehalten / mich des Nachts in die Sacristey zu führen / und daselbst acht Tage heimlich zuverwahren. Endlich wurde ich zu besserer Sicherheit auf das Rathhauß gebracht / und allda biß zu Außtrag der Sache behalten / und dann ferner mit sicherem Geleit nacher Memmingen abgeführet / woselbsten es dem lieben GOtt gnädig gefallen / mich mit einer gefährlichen Kranckheit heimzusuchen / welche freylich einiger massen der grossen Angst / hefftigen Betrübnus / erbärmlichen Tractament, schlechter Speiß und Tranck / finstern und stinckenden Gefängnussen / öfftern Erfrierung / und anderen mehr / ꝛc. zuzuschreiben gewesen. Als solche überstanden / hat ein Hoch-Löbl. Magistrat daselbsten / neben meiner gütigsten Verpflegung / auch noch in die Apothecken vor mich bezahlet / und mit sicherem Geleit mich nacher Ulm bringen lassen; welche Gutthaten der grundgütige GOtt mit glücklicher Regierung und beständiger Gesundheit / nebst allem reichen Seegen gnädigst vergelte.

Von Ulm aus hat mir der liebe GOtt recht wunderlich wiederum in das Würtemberger Land / und in das geliebte Stuttgardt geholffen / allwo ich mein geistlich Leben empfangen / und meine Evangelische Confession abgelegt habe.

Und hiermit seynd auch alle Anschläge meiner Feinde zu nichten und zu schanden gemacht worden; daß ich mit David Ps. 129. rühmen kan: Sie haben mich offt gedrenget von meiner Jugend auf / aber sie haben mich nicht übermocht; die Pflüger haben auf meinem Rucken geackert / und ihre Furchen lang gezogen / der HErr / der

der gerecht ist / hat der Gottlosen Seile abgehauen. Ich kan mit Paulo sagen / (doch mich nicht mit einem so hocherleuchten Apostel zu vergleichen) auß der 2. Corinth. 11. Ich bin öffters gefangen / offt in Todes-Nöthen geweßt / von den Mönchen hab ich viel Streich empfangen / offt bin ich gestäuppet / vielmahls gegeisselt worden. Ich bin in Fährlichkeit gewesen in den Städten / in Fährlichkeit auf dem Land / in Fährlichkeit in den Clöstern / in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern / in Mühe und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in viel Fasten / in Frost und Blösse. Doch habe ich auch diese Gnade von GOTT erhalten / daß ich ebenfalls mit Paulo rühmen kan / v. 33. Ich entran aus ihren Händen. In allem diesem gebühret nicht mir / HERR! sondern deinem Nahmen / die Ehre. Dir / Dir / O mildreicher Vatter! sage ich unsterblichen Lob / Ehr / Preiß und Danck / vor alle geistliche und leibliche Wohl- und Gutthaten / die du mir von Jugend auf biß anher erzeiget hast. Du HERR! hast mich in der Finsternuß lassen erzogen und gebohren werden / damit ich mit desto grösserer Begierde deine Erleuchtung möge annehmen: mit desto grösserer Freudigkeit bekennen: mit desto festerer Standhafftigkeit in allen Trübsalen / dabey beständig verharren. Ach HERR! erhalte mich auch bey derselben biß an mein seeliges Ende. Du hast in so vielen Trübsalen und Verfolgungen dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Ich kan rühmen mit Paulo 2. Corinth. 4, 8. Wir haben allenthalben Trübsal / aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange / aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen; wir werden untergedruckt / aber wir kommen nicht um; wir tragen nun allezeit das Sterben des HErren JESU an unserem Leibe / auf daß auch das Leben des HErren JESU offenbahr werde an unserem sterblichen Leibe. Du hast mich aus der Gewalt und Händen meiner mächtigen Widersacher durch deinen starcken Arm mächtiglich errettet; dann wo du HErr! nicht bey mir wärest gewesen / wann die Menschen sich wider mich setzten / wann ihr Zorn wider mich ergrim-

met/ so ersäufften mich die Wasser/ Ströhme giengen über meine Seele / es giengen Wasser allzuhoch über meine Seele. Gelobet sey der HErr / der mich nicht gibt zum Raub in ihre Zähne; meine Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick ist zerrissen / und ich bin loß; meine Hülffe stehet in dem Nahmen des HErren/ der Himmel und Erden gemacht hat; spreche ich aus dem Psalm. 124. Vergilt auch / reicher GOTT! mildest denen allen/ die mir mit Hülffe / Trost / Mildthätigkeit/ Unterweisung / Güte / Barmhertzigkeit und Gnade / so wohl in meiner Bekehrung/ als auch in meinen Trübsalen mir Hülffreich beygesprungen haben / setze sie zum Seegen ewiglich / der du gnädig verheissen / daß du keinen Trunck kalten Wassers wollest ohnbelohnet lassen. Vergib auch/ barmhertziger Vatter! allen meinen Feinden und Verfolgern alle Schmach / Trübsal und Verfolgung / wordurch sie mich zum Abfall von der einmahl erkannten Wahrheit haben bringen wollen; du weisseſt / O grosser GOtt! daß sie solches aus Blindheit und Unwissenheit gethan; darum erleuchte sie/ gleichwie mich gnädiglich / mit dem Licht deines heiligen Evangelii / und gib ihnen erleuchtete Augen ihres Verständnuß/ daß sie erkennen mögen/ welches da seye die Hoffnung unsers Beruffs/ und welcher seye der Reichthum deines herrlichen Erbes an deinen Heiligen/ und welches da seye die überschwengliche Grösse deiner Krafft an uns / die wir glauben nach der Würckung deiner mächtigen Stärcke / welche du gewürcket hast in Christo. Die sich aber durch deinen Geist nicht züchtigen / noch durch deine Erleuchtung bekehren lassen wollen / sondern bleiben in ihrer Verstockung halßstärrig stecken / ach! diese müssen zu schanden werden / und zuruck kehren / alle die Zion gram sind / diese müssen seyn/ wie das Graß auf den Dächern / welches verdorret / ehe man es ausraufft / von welchen der Schnitter seine Hand nicht füllet / noch der Garbenbinder seinen Arm voll / und die fürüber gehen / nicht sprechen: Der Seegen des HErren sey über euch / wir seegnen Euch im Nahmen des HErren / aus Psalm. 129.

Mich

Mich aber / O HERR ! laß das einmahl erkannte Wort der Wahrheit theurer achten / als viel köstliches Gold und Silber / laß mich es beständig in einem feinen Hertzen bewahren biß an mein seeliges Ende / und noch viele / viele herrliche Früchten bringen in Gedult; laß mich nichts von deiner Liebe scheiden / weder Trübsal / oder Angst / oder Verfolgung / oder Hunger / oder Blösse / oder Fährlichkeit / oder Schwerdt. Nun ich bin aus kindlichem Vertrauen der gnädigen Erhörung meines armen Gebetts gewiß / daß weder Todt / noch Leben / weder Engel / noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges / noch Zukünfftiges / weder Hohes / noch Tieffes / noch keine andere Creatur mich scheiden mag von der Liebe GOttes / die in JEsu Christo ist unserem HErren. Endlich so laß auch deine theure Verheissung an mir erfüllet werden / da du mich und alle Glaubige mit einem theuren Eyd versicheret / wann du Matth. 19. v. 29. gesprochen: Wer verlässet Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker um meines Nahmens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben / ꝛc. Auf daß auch ich mich dereinsten möge freuen mit unaußsprechlich-herrlicher Freude / und das Ende meines Glaubens davon bringen / nehmlich der Seelen Seeligkeit / und Dich daselbsten mit allen heiligen Engeln und Außerwählten loben und preisen möge immer und ewiglich /

AMEN.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251/phys_0036
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251/phys_0037
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670592251/phys_0038
DFG

hat der Gottlosen Seile abgehauen. Ich kan mit
doch mich nicht mit einem so hocherleuchten Apostel
) auß der 2. Corinth. 11. Ich bin öffters gefangen /
Nöthen geweßt/ von den Mönchen hab ich viel Streich
fft bin ich gestäuppet / vielmahls gegeisselt worden.
hrlichkeit gewesen in den Städten / in Fährlichkeit
in Fährlichkeit in den Clöstern/ in Fährlichkeit un-
Brüdern / in Mühe und Arbeit / in viel Wachen /
Durst / in viel Fasten/ in Frost und Blösse. Doch
iese Gnade von GOTT erhalten / daß ich ebenfalls
nen kan / v. 33. Ich entran aus ihren Händen. In
gebühret nicht mir / HERR ! sondern deinem Nah-
. Dir / Dir / O mildreicher Vatter ! sage ich un-
/ Ehr / Preiß und Danck / vor alle geistliche und
l- und Gutthaten / die du mir von Jugend auf biß
hast. Du HERR ! hast mich in der Finsternuß las-
d gebohren werden / damit ich mit desto grösserer
e Erleuchtung möge annehmen : mit desto grösserer
kennen : mit desto festerer Standhafftigkeit in allen
abey beständig verharren. Ach HERR ! erhalte
derselben biß an mein seeliges Ende. Du hast in so
len und Verfolgungen dich meiner Seelen hertzlich
daß sie nicht verdürbe. Ich kan rühmen mit Pau-
4. 8. Wir haben allenthalben Trübsal/ aber wir äng-
; uns ist bange / aber wir verzagen nicht ; wir lei-
g / aber wir werden nicht verlassen ; wir werden un-
ber wir kommen nicht um ; wir tragen nun allezeit
es HErren JESU an unserem Leibe/ auf daß auch
HErren JESU offenbahr werde an unserem sterb-
Du hast mich aus der Gewalt und Händen meiner
idersacher durch deinen starcken Arm mächtiglich er-
o du HErr ! nicht bey mir wäreſt gewesen/ wann die
wider mich setzten/ wann ihr Zorn wider mich ergrim-